

1000 #

# MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

## BULLETIN HISTORICO-PHILOLOGIQUE

DE

### L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

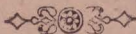
DE

ST.-PÉTERSBOURG.

Tome II.

6<sup>E</sup> LIVRAISON.

*Calcutta*  
*le 7/19 II 79*



St.-Pétersbourg,

de l'Imprimerie de l'Académie Impériale des Sciences.

1856.

Se vend chez MM. *Eggers et Comp.*, libraires, Commissionnaires de  
l'Académie, Perspective de Nevsky, et à Leipzig, chez  
M. *Léopold Voss.*

Prix: 45 Cop. arg. — 15 Ngr.

$\frac{20 \text{ Juni}}{2 \text{ Juli}}$  1856.

**BERICHT ÜBER EINE IM AUFTRAGE DER HISTORISCH-PHILOLOGISCHEN CLASSE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UNTERNOMMENE REISE ZU DEN KRIEGSGEFANGENEN KURDEN IN ROSLAWL', IM GOUVERNEMENT SMOLENSK; VON PETER LERCH.**

Bereits am 6. dieses Monats hatte ich die Ehre, der Classe in einem kurzen Schreiben die Rückkehr von meiner Reise anzuzeigen, die ich im Auftrage der Akademie, mit Genehmigung des Hrn. Präsidenten, Sr. Erlaucht des Grafen D. N. Bludow, unternommen hatte. Jetzt, nachdem ich meine im Umgange mit den Kurden gesammelten Materialien einigermaßen geordnet habe, gebe ich in einem ausführlichen Berichte, den ich hiermit der geehrten Classe zur Prüfung vorlege, Rechenschaft von meinen wissenschaftlichen Beschäftigungen, die das von Seiten der Akademie in mich gesetzte Vertrauen mir während des Aufenthalts in Roslawl' zur Pflicht machte.

Am 28. Februar d. J. verliess ich, nach Beendigung des Drucks des ersten Heftes meiner «Forschungen über die Kurden», St. Petersburg. Zuerst begab ich mich nach Smolensk, wo ich mich des wohlwollendsten Empfanges von Seiten Sr.

Excellenz des Hrn. Civil-Gouverneurs, General-Lieutenants Alferdow, zu erfreuen hatte, der durch die Art und Weise, wie er meine Wünsche aufnahm, mich zu vielem Danke verpflichtet hat. Am 7. März traf ich in Roslawl' ein. Nach Ueberreichung eines Schreibens des Gouvernement-Chefs an die dortige Stadtobrigade leitete ich mit deren Unterstützung noch an demselben Tage meinen Verkehr mit den kriegsgefangenen Kurden ein und ging sodann an die Lösung meiner Aufgabe, zu der, wie der geehrten Classe bekannt ist, ich durch meine früheren Studien mich bis zu einem gewissen Grade vorbereitet fühlen durfte.

In der mir von der Classe erteilten Instruction war die nöthige Rücksicht auf die Zeit und die Umstände, unter welchen ich an mein Vorhaben ging, genommen worden. Die Classe hatte erstens vorausgesehen, dass schon die Kürze der Zeit, welche ich bei der bevorstehenden Auswechslung der Gefangenen auf meinen Gegenstand verwenden konnte, mir nicht gestatten würde, zur Aufhellung desselben so viele und so mannichfaltige Materialien zu sammeln, als es in Rücksicht auf den bisherigen Zustand der kurdischen Studien wünschenswerth wäre. Zweitens war das Ziel meiner Reise keine Gegend, wo die Kurden massenweise zusammenleben und wo also dem Reisenden reichlich Gelegenheit zum allseitigen Forschen und Beobachten geboten wird, sondern eine Kreisstadt im Innern unsers Reiches, wohin nur eine verhältnissmässig kleine Anzahl von Kurden durch die Zeitverhältnisse verschlagen worden waren. Ungeachtet dieser Umstände glaubte die historisch-philologische Classe die Ueberzeugung hegen zu dürfen, dass selbst ein verhältnissmässig kurzer Umgang mit einigen wenigen kriegsgefangenen Kurden mir, bei der weitem Bearbeitung meiner aus orientalischen Quellen, so wie aus englischen, französischen, deutschen, italienischen und russischen Reisebeschreibungen oder Aufsätzen gesammelten reichhaltigen Materialien, vielfach zu Statten kommen würde, wäre es auch nur, um zunächst eine richtige Einsicht in die Phonetik des Kurdischen zu gewinnen und wenigstens einen Theil der Wörtersammlungen, Nachrichten und Angaben europäischer Reisenden über die Kurden zu

verificiren. Ich meinerseits konnte nur dieselben Hoffnungen hegen und musste ihre Verwirklichung, so weit dieselbe unter den gegebenen Umständen überhaupt möglich war, um so mehr wünschen, als ich aus eigener Erfahrung wusste, wie viele der zahlreichen Reisenden, welche über die Kurden bis jetzt berichtet haben, theils in Folge des Mangels an wissenschaftlicher Vorbereitung, theils in Folge der Ungunst von Umständen, sich in ihren Berichten entweder in Widersprüche verwickeln oder zu Missverständnissen selbst hinsichtlich der einfachsten Dinge Anlass geben, und wie besonders die von ihnen gebotenen Sprachproben von den europäischen Sprachforschern bisher nur zu sehr beschränkten Zwecken benutzt werden konnten. In letzterer Hinsicht konnte selbst ein nicht langer Umgang mit zwei oder drei kurdischen Individuen mich in den Stand setzen, die eigentliche Beschaffenheit und den relativen Werth der bis jetzt bekannten kurdischen Wörtersammlungen und grammatikalischen Aufsätze besser, als es mir früher möglich war, zu würdigen, da es namentlich auch darauf ankam, die kurdische Aussprache richtig aufzufassen und sie genauer, als es bis jetzt geschehen war, durch die Schrift zu fixiren. Bei einem etwas längeren Aufenthalte unter den kriegsgefangenen Kurden konnte ich sogar hoffen, noch weitere Aufträge der Classe zu erfüllen, nämlich, wie sie wünschte, aus dem Munde der Kurden selbst zusammenhängende Sprachproben zu sammeln und zugleich in das Verständniss derselben einzudringen.

Ogleich unter den erwähnten Umständen meine Hauptaufgabe darin bestand, die kurdische Sprache zu erforschen, so bot sich mir doch, ungeachtet der Kürze der mir zugemessenen Zeit, von selbst die Gelegenheit dar, mich in mehrfacher Hinsicht über das Volk der Kurden selbst zu unterrichten. Ich halte es für meine Pflicht, der Classe einige Resultate meiner Beobachtungen und Erkundigungen hier mitzutheilen, da die von mir beabsichtigte Verarbeitung der gesammelten Materialien, so wie die Herausgabe des persischen Textes der Kurdenchronik nach dem hier befindlichen Originale mich auf längere Zeit von der Bearbeitung des rein ethnographischen Theils meines Werks abhalten dürfte. Der Natur

der Sache nach muss ich dabei theils zur Veranschaulichung der Art und Weise, wie ich meine Erkundigungen einzog, theils zur Berichtigung und Aufhellung der bisher zugänglichen Quellen über die Kurden in verschiedene Details eingehen.

Ich fand in Roslawl' die Repräsentanten mehrerer kurdischen Stämme, im Ganzen einige funfzig Individuen, vor. Sie waren aus den folgenden Liwa der asiatischen Türkei gebürtig: *Merdin*, *Djezire* (Ejalet Hekkjäri), *Dersem*, *Musch*, *Diarbekir* (Ejal. Kurdistan), *Urfa*, *Biredjik* (Ejal. Haleb), *Charpüt*, *Malatiah*, *Mäden*, *Arabgir* (Ejal. Charpüt) und *Erzerum* (Ejal. gl. Namens). Sie gehörten also den obern Flussgebieten des Euphrat und Tigris, dem grössten Theil des westlichen Kurdistan's, an. Alle sprachen, ausser dem Kurdischen, das Türkische nach dem anatolischen Dialect. Das Russische hatten sich Einige (in anderthalb Jahren) so weit angeeignet, dass sie sich zur Nothdurft darin verständigen konnten. Schreiben verstand Keiner von ihnen; nur einige Wenige, die langsam lesen konnten und auch oft in Bruchstücken des Korans lasen — denn solche führte fast jeder Gefangene nett geschrieben und zierlich gebunden bei sich — vermochten die Buchstaben des arabisch-persischen Alphabets hinzumalen. Doch dieser Mangel an Schulbildung benahm den Söhnen der Berge wenig an Interesse für mich, und mein mit ihnen während elf Wochen (bis zum 26. Mai) auf's Lebhafteste gepflogener Verkehr hat mich überzeugt, dass die von mehreren Reisenden vielen kurdischen Stämmen zugeschriebenen guten Eigenschaften durchaus nicht übertrieben sind <sup>1)</sup>. Ich habe bei ihnen nicht nur Mässigkeit im Genuss der Speise, Gemüth, Erkenntlichkeit

---

1) S. besonders die Reisen von Cl. J. Rich, J. B. Fraser, B. Poujoulat, A. H. Layard, J. Perkins, H. Southgate, den Artikel in der Nord. Biene 1855 № 283 (übersetzt in der Petersb. Zeitung 1856 № 13 u. 14 und in «Le Nord» vom 18. April 1856), so wie meine Исследованія объ иранскихъ Курдахъ и ихъ предкахъ, Сѣверныхъ Халдеяхъ. Кн. I. Спб. 1856 (Forschungen über die iranischen Kurden und ihre Vorfahren, die nördlichen Chaldäer. Buch I. St. Petersburg. 1856. 8<sup>o</sup>). S. 28 — 32.

gegen empfangene Wohlthaten, Bescheidenheit, Ehrlichkeit und Gradheit der Gesinnung beobachten können, sondern ich bemerkte bei ihnen auch einen entwickelten Sinn für Geselligkeit, für lebhaftige Unterhaltung, ein offenes aufmerksames Auge für alles sie Umgebende. Sehr selten sah man einen Kurden allein durch die Strassen der Stadt wandeln, und in ihren Wohnungen, wo acht bis zwölf Kriegsgefangene (Kurden und Türken) zusammen lebten, herrschte Eintracht und Heiterkeit. Die Kurden besuchten einander oft und bei solchen Gelegenheiten wurde des Tabaks nicht geschont. Waren sie in grösserer Anzahl versammelt und unter ihnen ein Sänger anwesend, dann musste dieser die Lieder ihrer Heimath vortragen. Für letztere zeigten sie viel Anhänglichkeit und waren auf dieselbe ebenso wie auf ihre Nationalität, die sie ungeachtet des Muhammedanismus bewahrt haben, stolz. Von ihren Stammeshäuptlingen sprachen sie immer mit Begeisterung, wussten deren Tapferkeit, Grossmuth und andere gute Eigenschaften zu rühmen oder erzählten mit Rührung deren tragische Schicksale, die bei der Wortbrüchigkeit und Grausamkeit der türkischen Pascha in Asien nicht selten sind.

Die Lieder, welche die Kurden mir oft vorsangen und die ich zum grössten Theile aufgezeichnet habe, sind erotischen und heroischen Inhalts<sup>2)</sup>. Von den kurdischen Volksliedern kann man überhaupt mit Recht sagen, was Abowian<sup>3)</sup> von denselben schreibt, dass in ihnen die Kurden einfach, ohne rhetorischen Prunk ihre Heimath, ihre Berge, Thäler und Bäche, ihre Helden und deren Thaten und Waffen, so wie alles ihrem Gefühle und ihren Begriffen Zugängliche besingen. Auch fehlt es diesen Liedern, wie ich bemerkt habe, nicht

---

2) Bis jetzt sind von kurdischen Volksliedern nicht mehr als 12 Zeilen im Original-Texte (s. Wagner's Reise nach Persien und dem Lande der Kurden. Bd. II (Leipz. 1852. 8<sup>o</sup>) S. 258 und Layard Description of the prov. of Khuzistan im Journ. of the Roy. Geograph. Soc. Vol. XVI. part 1. Seite 83 u. 84) bekannt geworden. Uebersetzungen finden sich bei Wagner a. a. O. S. 256 — 258 und bei Jolowicz Polyglotte der orientalischen Poesie.

3) S. Кавказъ 1848. № 47. S. 188.

Mélanges asiatiques. II.

an Humor. Die heroischen Lieder beziehen sich meistens auf jene Kämpfe, in denen die Kurden so oft ihre Unabhängigkeit gegen die türkische Gewalt zu behaupten suchten und an denen, wie uns Moltke berichtet, selbst Frauen Theil nahmen. Unter den von mir aufgezeichneten Liedern ist eins, das sich auf die Aufstände im Kharsan-Dagh bezieht und welches mir Hassan, ein in der Nähe von Palu geborener Zaza, dem ich einen grossen Theil meiner prosaischen und poetischen Texte verdanke, oft vorsang; doch immer, wenn es geschah, musste er einige Mal innehalten, um dem Gefühle der Rührung, das ihn bei der Erinnerung an den Heldenmuth <sup>4)</sup> und die Leiden seines Volkes beschlich, Raum zu geben. Seine Antwort, wenn ich ihn in solchen Fällen fragte, warum er nicht im Gesange fortfahre, lautete: *dili me deschauute* (mein Herz brennt). Dasselbe ereignete sich mit ihm bei prosaischen Erzählungen von stattgefundenen Fehden zwischen einzelnen kurdischen Stämmen oder Tribus, an denen er Theil genommen. Er konnte nicht mit genug Wärme und Liebe von dem einäugigen Mir von Palu, Awdullah Baeg, den er mir als einen starken und tapfern Mann schilderte und dessen in der Verbannung beschlossenes Leben er mir erzählte, so wie von andern Stammeshäuptlingen reden. Ueberhaupt war dieser Hassan einer der gemüthreichsten und treuherzigsten Kurden, die ich in Roslawl' angetroffen habe.

Die Kurden sind nicht nur Freunde des Gesanges, sie lieben auch den Tanz. Türken, die überhaupt nicht die Beweglichkeit und Lebhaftigkeit zeigten, wie ich sie an den Kurden so vielfältig zu beobachten Gelegenheit hatte <sup>5)</sup>, sah ich nie tanzen, und doch waren sie eben so zahlreich, in der letzten Zeit meines Aufenthalts in Roslawl' drei Mal so

---

4) Characteristisch ist, wie sich ein Mal ein Kurde über die Türken in Bezug auf Tapferkeit aussprach. *Dili Turkân tünne*, die Türken haben kein Herz (wörtlich: Herz der Türken ist nicht), sagte er zu mir.

5) Bei festlichen Gelegenheiten treten bei den Kurden halbentkleidete Ringer, *paluan* geheissen, auf. Dieses Wort ist wohl das persische *pehlevan*.

stark als die Kurden vertreten<sup>6)</sup>; auch sprachen die Türken im Vergleich mit den Kurden wenig. Ausser dem einförmigen Tanze, wo die Kurden einander um die Hüften fassend eine lange Kette bildeten, führten sie einmal, als ich sie besuchte, um mich als ihren Gast zu belustigen, einen Tanz zu Zweien auf, bei dem Schwert und Schild gebraucht werden. Es versteht sich, dass diese beiden Dinge in Roslawl' ersetzt werden mussten. Sie wussten sich auch zu helfen: statt des *schimschjër* (Säbel) wurde ein Pfeifenrohr genommen und der *mertal* (Schild) durch einen Holzschuh repräsentirt. Zu läugnen ist nicht, dass sie bei diesem Tanze viel Gewandtheit zeigten.

Besonders trat die Lebhaftigkeit des kurdischen Characters in ihren Gesprächen hervor, in denen Viele von ihnen sich als intelligente, für alle rein menschlichen Verhältnisse sich interessirende Leute bewiesen. Ich konnte mich mit

---

6) Anfangs Mai kamen noch gegen dreihundert Mann türkische Gefangene in Roslawl' an, die einen Theil der Besatzung von Kars ausgemacht hatten und meistens aus Artilleristen bestanden, um mit den dort schon anwesenden Unterthanen des Sultans nach ihrer Heimath zurückbefördert zu werden. Auch waren unter ihnen einige dreissig Kurden, aus den Liwa, die ich oben angegeben, gebürtig. Durch einige Gurdji (Georgier), die ebenfalls mit ihnen waren, liess ich mir die Bacmeister'schen Sprachproben aus dem Türkischen in ihre Sprache übersetzen, so wie ich auch einige hundert Wörter ihnen abfragte, um so wenigstens einigermaassen die Eigenthümlichkeit der westgeorgischen Volksmundart kennen zu lernen. Hr. Akademiker Brosset, dem ich diese Sprachproben gezeigt, erklärt, dass dieselben fast durchgängig mit der Mundart, die man gewöhnlich «georgisch» nennt, übereinstimmen und von dem sogenannten Patois der Lasen und Mingrelier ganz entfernt sind. Die von mir ausgefragten Individuen waren aus dem Dorfe Imerqaum, in der Nähe des Städtchens Sathleli. Letzteres ist auf der Kiepert'schen Karte der Euphrat- und Tigris-Länder (Berlin 1854 in 4 Blättern in-fol.) in der Landschaft Schawschethi angegeben. Zum Islamismus waren jene Dorfbewohner erst seit 100 Jahren bekehrt worden. S. K. Koch Der Zug der Zehntausend, nach Xenophons Anabasis geographisch erläutert. Leipzig. 1850. 8<sup>o</sup> S. 199 — 200.



ihnen, sobald ich es zu einer gewissen Fertigkeit im Kurdischen gebracht hatte, nicht nur über ihre Heimath und deren Verhältnisse, sondern auch über Gegenstände der Moral unterhalten. Dass Letztere bei ihnen nicht ein blosser Wortschall war, sondern dass auch ein tiefes sittliches Gefühl ihnen angeboren ist, kann folgender Zug zeigen. Unter den Schicksalsgefährten der Kurden waren zwei Araber aus der Nähe von Mossul, die sich mehrere kleine Diebereien zu Schulden kommen liessen. Gleich in den ersten Tagen nach meiner Ankunft, warnten mich die beiden Kurden, die ich zuerst kennen lernte, vor jenen beiden Individuen und riethen mir, sie nicht bei mir zu empfangen. Eines Tages als ich einige meiner kurdischen Freunde in ihrer Wohnung aufsuchte, fand ich die ganze Gesellschaft in grösster Aufregung. Sie hatten die Araber beim Stehlen einiger Scheite Holz im Stadthospitale ertappt und diese Verletzung des Eigenthums einer öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalt hatte dermaassen ihren gerechten Unwillen erregt, dass sie denselben den Arabern auf ziemlich unsanfte Weise mittelst ihrer Hände fühlen liessen.

Auch für unsere europäischen Verhältnisse interessirten sich die Kurden, namentlich Mehmed, zweiter Sohn Ali-Agha's, des verstorbenen Häuptlings vom Stamme Rischwan, der bei Söerek lebt und gegen 750 Zelte im Sommer zählt. Er war noch jung, 25 Jahr alt, Unterofficier in der türkischen Armee, und befragte mich oft — und seine Fragen waren stets wohl überlegt — über unser Familienleben, unsere religiösen und gesellschaftlichen Verhältnisse, ohne dabei an seiner Heimath weniger als andere Kurden zu hängen. Auch für das Russische zeigte er viel Interesse, so wie ihm auch ein gewisser Witz eigen war. Ueberhaupt konnte es mir nur bei seiner Gesprächigkeit so wie bei der anderer Kurden, die mich täglich besuchten, gelingen, nach achtwöchentlichem Verkehr mit ihnen die Unterhaltung mit ihnen im Kurmãndji (oder Kermãndji-<sup>7)</sup>) Dialect, zu führen. Als sie diesen

---

7) Das *j* ist französisch auszusprechen, Beide Formen sind gebräuchlich. Ich bemerke dies für einen mir wohl bekannten Gelehrten, der

Fortschritt bei mir bemerkten und nun mit mir in ihrer Muttersprache reden konnten, gewannen die guten Leute mich doppelt lieb. Genannter Mehmed sprach das Kurmâñdji sehr rein, eben so wie Hussein, mütterlicherseits Neffe Djemal-agma's, des Anführers einer Tribus vom Stamme *Petschâr* (bei Diarbekir), und andere aus wohlhabenden Familien abstammende Kurden. Andere, weniger intelligente und entwickelte Kurden liessen sich, wie ich mit der Zeit bemerken konnte, eine getrübe Aussprache und Verschluckung der Endungen zu Schulden kommen.

Nachdem ich von den moralischen Eigenschaften der Kurden, so weit ich solche zu beobachten Gelegenheit gehabt, wenn auch nur in aller Kürze gesprochen, gehe ich an eine gedrängte Schilderung der äussern Erscheinung derselben. Auf ihr Aeusseres verwandten sie mehr Sorgfalt, als die mit ihnen gefangenen Türken. Oben erwähnter Hussein ging an jedem heitern Maitage weiss gekleidet, obgleich er nur einen weissen Anzug besass, den er selbst am Flusse wusch. Unter der weissen enganschliessenden, vorn offen stehenden Jacke trug er eine schwarze Tuchweste, die mit Silber und rother Seide zierlich gestickt war und die er auch an kalten Tagen unter seinem groben Soldatenrocke, dem er einen eleganten Schnitt zu geben gewusst hatte, nicht ablegte. Sein Freund Ali aus Hêni, vom Stamme Dêmi, war auch immer sauber und schmuck gekleidet <sup>8)</sup>. Mehmed selbst ging, bis auf einen rothen Fess, ganz wie ein Europäer gekleidet.

Schon durch ihre Gestalt zeichneten sich die meisten Kurden in Roslawl' vor den Türken und übrigen Gefangenen aus. Die dortigen Einwohner bewunderten ihren schlanken Wuchs. Ihr Gesicht war meist ausdrucksvoll und trug keine scharf markirten Züge. Das dunkle, fast immer schwarze Haar war bei vielen fein gekräuselt oder fiel in Locken auf die Schultern herab. Ihr Gesicht war oval, die Augen hatten

---

die von mir gebrauchte Form Кермаиджъ corrigiren zu müssen glaubte, da er, wie er behauptete, Kurmâñdji zu hören gewohnt wäre.

8) Dadurch wird bestätigt was in dem oben Anmerk. 1 aus der Nord. Biene citirten Artikel von den Kleidern, die sich die Kurden in Roslawl' gemacht, gesagt worden ist.

das reine Gepräge der indo-europäischen Race und waren durchgängig dunkel, meistens glänzend. Eine Adlernase habe ich bei ihnen nicht gefunden, doch waren ihre Nasen meistens von schöner Form und näherten sich bei Manchen der altgriechischen; bei Einigen aber fiel mir die ausserordentliche Dicke der Nasen und Lippen auf.

Physiognomien, wie sie in der Rich'schen (Narrative of a residence in Koordistan vol. II. zu Seite 85) Abbildung eines Jesidenpaares vorkommen, habe ich auch unter den mir bekannt gewordenen Kurden getroffen. Diese waren jedoch alle Muhammedaner von der Sekte Schafi', nur einer, ein Nomade, zum Stamme Omärigãñ gehörig, bekannte sich zur Lehre Hanefi.

Bei dem Grade der Bildung, den die in Roslawl' anwesenden Kurden besaßen, war bei ihnen keine Kenntniss ihrer Vorzeit vorauszusetzen. Ich konnte sie also, ausser der Sprache, nur über ihr Leben, wie es jetzt gestaltet ist, und über ihre Heimath ausfragen. Hier muss ich bemerken, dass sie meistens viel Ortskenntniss bewiesen. Sie wussten mir nicht nur die Stämme zu nennen, die in ihrer Nähe leben, sondern auch entferntere und namentlich viele Ortschaften. So gab mir Hassan alle 34 Dörfer (dau) an, die von seinem Stamme (Siwân) bewohnt werden. Aehnliche genaue Angaben habe ich auch von andern kurdischen Individuen erhalten.

Die Häuptlingswürde im Stamme geht, wie sie mir mittheilten, nicht vom Vater auf den Sohn über, sondern sie wird von dem dem verstorbenen Häuptling im Alter am nächsten stehenden Bruder geerbt. Sind keine Brüder des letzten Häuptlings eines Stammes mehr am Leben, dann erbt sie der älteste Sohn des ältesten Bruders. Es ist also bei ihnen eine Art Seniorat gebräuchlich. Folgendes sind die Bezeichnungen der Verwandtschaftsgrade in der kurdischen Familie <sup>9)</sup>.

Gatte	mir	(Kurm.)	mjërd (Zaza)
Gattin	z'in		s'ehi
Vater	bäv		bauk

---

9) Die Consonanten der kurdischen Wörter gebe ich von hier an nach dem von Sjögren in seinen Ossetischen Studien angewandten Alphabet.

Mutter	dia, da	daik
Sohn	lau, lauk lò, kurro <sup>10)</sup>	lās'
Tochter	kec', kec'ik	keina, kének
Bruder	bera	bera
Schwester	xoëñg	uai
Onkel, väterl. S.	áp, ám	dát
„ mütterl. S.	xál	xál
Tante, väterl. S.	?	æmma
„ mütterl. S.	maetvk	xála
Neffe, väterl. S.	berázi	
„ mütterl. S.	xoarzi	
Vetter, väterl. S.	püsmáñ	
„ mütterl. S.	xáleza	
Cousine	dotma	
Schwiegervater	gaur	
Schwiegermutter	goasia	
Schwiegersohn	záva	
Schwiegertochter	bük, bük	
Grossvater	bá - pir	pirik
Grossmutter	dá - pîr	deka
Stiefvater	bá - maré <sup>11)</sup>	
Stiefmutter	dá - maré	

Für ihre Genealogien haben die Kurden ebenfalls ein gutes Gedächtniss. So kennen sie mehrere Generationen rückwärts, wie z. B. Hassan, der die Namen seiner Vorfahren acht Generationen hinauf kannte.

Die nomadisirenden Kurden, westlich vom Tigris, heissen und nennen sich nach ihrer Aussage, zur Unterscheidung von den sesshaften, Karatschadir (*karacadir*). Oestlich vom Tigris,

---

10) Garzoni schreibt an mehreren Stellen *куру*. Prof. Pott (Ety-mologische Spähne in Zeitschr. f. d. vergl. Sprachforschung von A. Kubn Bd. V S. 285 u. flg. vergleicht dieses Wort mit dem griechischen κόρος, κοῦρος, κούρη und sieht in den Διόςκουροι «des Zeus Söhne». Ich muss gestehen, dass ich in dem oben angeführten kurdischen Worte deutlich zwei r, wie in dem deutschen murren, hörte.

11) *Már* = Hochzeit, Heirath.

und zwar nördlich von Mossul scheint, so viel ich habe ermitteln können, für die kurdischen Nomaden die Benennung *koçer* gebräuchlich zu sein. Die Zelte der Nomaden sind meistens von schwarzer Farbe, der Stoff besteht aus Filz von Ziegenhaaren. Feuer wird natürlich unter freiem Himmel gemacht. Der Heerd ist ein Dreifuss (árgun, K. kuçeláñ, Z.), an dem der Kessel (bæróš) hängt. Brod wird auf einem runden flachen Eisenbleche (sêl, K. tauk, Z., türkisch ساج), das auf die Spitze des Dreifusses gestellt wird, gebacken.

Die alten kurdischen Monatsnamen konnten mir mehrere von den Kurden in Roslawl' nennen. Ich habe drei verschiedene Lesarten gesammelt, die ich hier mit Bezeichnung der Gegenden zusammenstelle, aus welchen die Individuen, von denen sie mir mitgeteilt wurden, stammen.

Bei Diarbekir.	Zaza bei Pdlu	Bohtan und zwich. Merdîn und Nisibin.
1. Adár	Adár	Adár
2. Nisán	Nisán	Nisán
3. Guláñ	Guláñ	Guláñ
4. Ĥaziráñ	Ĥaziráñ	Ĥaziráñ
5. Tæmuz	Tæmuz	Tæmuz
6. ?	?	Tabag'
7. Elul	Ælul	Elun
8. 'Cæleï pešîn <sup>12)</sup>	Âšme <sup>14)</sup> païzi <sup>15)</sup> vaer- jenne	Tišrîn
9. 'Cæleï pašîn <sup>13)</sup>	Âšme païzi pejenne	Tišrîn pašt
10. Kanuni pešîn	Âšme kanuna vaerjenne	'Cvla
11. Kanuni pašîn	Âšme kanuna pejenne	Kánun
12. Subát	Sebát	Svbát

Man sieht, dass in diesem Verzeichniss Abweichungen von dem von Garzoni (S. 56) gegebenen vorkommen; doch muss

12) *pešîn* im Kurm., wie *warjenne* im Zaza = erster.

13) *pašîn* im Kurm., wie *pejenne* im Zaza = anderer.

14) *dšme*, *dšma* im Zaza = Monat = Kurm. mah; Mond = Zaza *âšme*, Kurm. htw.

15) *paiz* im Kurm. und Zaza = kühl, Herbst, kühle Jahreszeit.

ich mich hier jeder Vergleichung mit den Monatsnamen der Syrer, Juden und anderer Völker, so wie aller Combinationen enthalten<sup>16</sup>). In ganz allgemeinem Gebrauch scheinen übrigens die von mir aufgezeichneten Monatsnamen nicht zu sein. Die Länge der Monate konnte mir nur ein Kurde, aus der Gegend zwischen Merdin und Nisibin gebürtig, angeben. Nach ihm sollen die Kurden jeden Monat zu 30 Tagen annehmen. Am Ende des Jahres, sagte er, schaltet man 6 Tage ein; doch wird dies wohl nur vom Schaltjahre gelten.

Sternnamen erfuhr ich auch einige, doch habe ich nicht von allen die Bedeutung ermitteln können.

<i>Kurmdãdjt.</i>	<i>Zaza.</i>	
haft bera (sieben Brüder <sup>17</sup> )	'Sianeki	(der kleine Bär?)
kåle besæri <sup>18</sup> (der Alte ohne Kopf)	?	der grosse Bär
mêzin	?	die Wage
kawrankerãn	zamus karãn	(ein Stern, der im Winter glänzt).
kumvki siwian <sup>19</sup> )	palãn	?

16) Von kurdischen Monatsnamen wird gehandelt in dem Werke von Th. Benfey u. M. A. Stern: Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker. Berl. 1836. 8<sup>o</sup>, namentlich S. 19 — 21 (vergl. die Recension von E. Burnouf im Journ. d. Sav. 1837 S. 265 — 280 u. 321 — 333, vorzüglich aber die von Pott in der (Halleschen) Allg. Literaturzeitung 1839. Ergänzungsbl. № 46 — 50).

17) Ein Kurde aus Urfa, der diesen Sternbildnamen nicht kannte, nannte mir ein Sternbild: *haft hysterikãn* (die sieben Sterne). Sie denken sich dieselben als eine Familie.

18) Die vier Sterne, die in unserm Sternbilde den Rücken des Bären (oder den Wagen) ausmachen, heissen bei den Kurden «der Alte». Sein Kopf sei, wie sie meinen, in der Sterngruppe, die von jenem rechts hinab steht und bei ihnen *kumrki siwian* (auch *kumi siwjãn*) heisst, versteckt. Die drei Sterne, die bei uns den Schwanz des grossen Bären (die Deichsel des Wagens) bilden, heissen bei ihnen «die zwei Brüder und die blinde Mutter des Alten».

19) S. die vorhergehende Anmerk.

hæwála hiwi	æstaré ásmé od. } æstaré <sup>20)</sup> róði }	die Venus.
péuir (peiuir)	?	?
réa kadizán <sup>21)</sup>	rajeri píra smæ- rvne od. gauai } qoécán }	die Milchstrasse.
zðunáik	?	(2 Sterne).

Eben so wie die Kurden in einigen Sternen lebende Wesen sehen, hat ihr Aberglaube auch einige Repräsentanten des Thierreichs in nähere Beziehung zum Menschenleben gebracht. So scheint der Glaube, dass der Kuckuk früher Mensch gewesen, unter den Kurden ziemlich verbreitet zu sein. Als Hussein auf einem Ausfluge, den ich mit ihm machte, den Kuckuk rufen hörte, erzählte er mir, dass dieser Vogel (er nannte ihn *pæpuṅg*), „*kækó*“ (Bruder) rufe. Er sei früher ein Mensch gewesen, habe seinen Bruder erschlagen und sei zur Strafe von Gott in einen Vogel verwandelt worden. Aus Reue rufe er Bruder! Bruder! Ein anderer Kurde aus dem Bohtangebirge sagte mir, der Kuckuk rufe: *ki kušt, ki kušt!* (wer erschlug?), *me kušt, me kušt!* (ich erschlug) und stosse dann einen klagenden Ton aus. Hassan der Sänger hat mir eine ganze Erzählung im Zazadialect dictirt, nach welcher der Vogel *góin* (oder *góhin*, wahrscheinlich der Uhu) früher ein Mädchen gewesen sei, das aus Trauer über den Tod des Bruders, der von der Stiefmutter ermordet worden sei, den Schöpfer um die Verwandlung in einen Vogel gebeten habe.

Der Storch (*læglæg*)<sup>22)</sup> wird bei den Kurden wie bei vielen Völkern für heilig gehalten. Sie hegen den Glauben, dass er im Herbst nach Mekka und Medina ziehe, und nennen ihn daher *xázi læglæg* (Hadji læglæg). Von hier ziehen nach ih-

20) *æstaré* Z., *hüstærg*, *histér*, *istèrik*, *stèrik*, Kurm. = Stern.

21) Vgl. L. Ideler Untersuchungen über den Ursprung und die Bedeutung der Sternnamen. Berl. 1809. 8<sup>o</sup>. S. 78 u. 307.

22) Vgl. das in unsern südlichen Gouvernements vorkommende *λεκλεκς* und das neugriechische *λελέκι*. Siehe übrigens Pott in der Zeitschr. f. d. K. d. Morg. IV. S. 31.

rer Aussage die Störche noch weiter, um in einem Tempel sich zu versammeln; dann sterben die Alten und nur die Jungen vom letzten Jahre kehren zu den Nestern zurück, in denen sie aufgewachsen. — In dem weissen Hahne sehen sie den Wecker und Rufer zum Gebet; dass sie einen weissagenden Vogel in ihm sehen, habe ich nicht bemerkt, obgleich ich oft das Gespräch darauf hinleitete <sup>23)</sup>.

Nach Spuren und Ueberresten alter Mythologie zu forschen, ist, wenn man es mit Muhammedanern zu thun hat, nicht leicht, ja fast unmöglich. Das war auch bei den Kurden der Fall. Sie kennen fast Alle den Inhalt des Korans und die Sagen, die derselbe enthält, und sind daher nicht leicht zu Mittheilungen von Vorstellungen zu veranlassen, die jenem Buche widersprechen. Eines Tages fragte ich die Kurden, welche natürlich keinen Begriff von der Kugelgestalt der Erde haben: wovon wird Alles, was auf der Erde ist, getragen? Uns trägt die *gámasi*, sagte einer. Als ich weitere Erklärungen darüber haben wollte, brachen sie das Gespräch ab. Ich kam später auf dieses Thema mehrmals zurück, erfuhr aber weiter nichts, als dass davon im Buche *Ilmohâl* (?) die Rede sei. Einer behauptete, sein Vater habe das Buch gelesen.

Was ich von den in Roslawl' anwesenden Kurden über ihre heidnischen Volksgenossen, die Jesiden, erfuhr, war nicht viel und stimmt mit den gewöhnlichen Erzählungen der Rei-

---

23) Ich habe allen Grund, an der Wahrheit des in No. 152 der Nordischen Biene vom J. 1855 beschriebenen Hahnenkampfes, den die Türken in Roslawl' zur Entscheidung der orientalischen Frage veranstaltet haben sollen, zu zweifeln und behaupte dreist, dass die drei Holzdrucke, welche im Jahre 1855 in Moskau zur Veranschaulichung dieses Kampfes erschienen und welche ich hier in einer reichhaltigen Privatsammlung von russischen Bildern und Schriften über den orientalischen Krieg gesehen habe, reine Phantasiestücke sind. Keiner der in Roslawl' befindlichen türkischen und kurdischen Kriegsgefangenen wusste etwas von einem Kampfe der Art und selbst die dortigen Einwohner versicherten, dass zu ihnen die erste Kunde davon nur durch die Nordische Biene selbst gelangt wäre. Man glaubte dort auch den Einsender jener Nachricht zu kennen und bezeichnete ihn als einen bekannten Spassvogel.



senden über diese Religionssecte überein. Von Interesse dürften vielleicht folgende kurze Nachrichten über die sogenannten 'Cerah-sonderāñ<sup>24)</sup> (Lichtauslöcher) sein. Es soll deren auch nordwestlich von Malatiah, in den Dörfern Hassan-Badrik, Chakim-Ĥan, Aladja-Ĥan, Delluk-dasch u. a. geben. Sie sollen Ali für ihren Gott ausgeben und von den Muselmännern Kizilbasch genannt werden. Sie tragen, wie man mir sagte, rothbraune, spitze Fellmützen, deren Enden vorn über das Gesicht herunterhängen. Diese Kopfbedeckung soll beiden Geschlechtern gemein sein. Sie kleiden sich grün und gehen in Schuhen von Rosshaaren. Die Männer rasiren das Haupthaar, aber den Bart berührt keine Scheere und kein Messer. Die Frauen sollen die Haare in neun bis zehn Zöpfen tragen und diese mit Korallen schmücken. Merkwürdig ist, dass bei den ihnen zugeschriebenen Versammlungen, die in einem grossen Gebäude stattfinden, der Hahn ebenfalls wie bei den Jesiden eine Rolle spielen soll. An das Licht, vor welchem das geistliche Oberhaupt die Gebete liest, ist ein Hahn angekettet. Wenn die Gebete zu Ende sind, wird der Hahn mit einem Stöckchen geschlagen. Natürlich bleibt er dabei nicht ruhig, sondern sucht sich den Schlägen zu entziehen, wirft den Leuchter um und löscht das Licht aus. Dies soll das Zeichen zum Anfang der berüchtigten Orgien sein, die den Lichtauslöchern nachgesagt werden. — *Relata refero.* — "Welchem Volkstamme sie angehören, konnte ich nicht erfahren.

Am Schlusse meines Referats über den ethnographischen Theil meiner Studien in Roslawl' gebe ich zum Beweise, dass

---

24) Ich halte diese Benennung nicht für ursprünglich kurdisch, sondern für eine Erfindung der Perser oder Türken. *Cerah* ist das persische چراغ, das auch im Osmanli gebräuchlich ist. Man muss nicht vergessen, dass diese Benennung den geheimnissvollen Heiden von den Muhammedanern gegeben wird. Sie selbst werden sich nicht so nennen, eben so wenig als die protestantischen «Mucker» oder die «Momiers» der französischen Schweiz sich selbst diesen Namen geben. Statt *cerah-sonderāñ* hört man auch *celah-sonderāñ*, *mām-sonderāñ*.

die Reisenden bei weitem noch nicht sämmtliche kurdische Stämmenamen aufgezeichnet haben, ein Verzeichniss der Stämmenamen, die ich dort gesammelt habe und die mir bis jetzt unbekannt geblieben waren. Auch konnten mir die Kurden viele von den Namen nennen, die von mir in meiner Abhandlung über die kurdischen Stämme angeführt sind: ich habe nicht versäumt solche nach der Aussprache der Kurden aufzuzeichnen.

Unter den Koçer <sup>25)</sup> im Bohtangebirge giebt es folgende Stämme:

<i>Dedéran,</i>	<i>Sóran,</i>
<i>Miráñ,</i>	<i>Reşkâñ,</i>
<i>Alegañ,</i>	<i>Amadt-mañ,</i>
<i>'Semskañ,</i>	<i>Kendalt,</i>
	<i>'Siledán.</i>

Letztere tragen Schilde.

Im Bohtangebirge lebt auch der Stamm *Rómi*. Hassan erzählte mir die Liebe der Tochter des *Rómi-baeg's* *Halile-Zelháñ* (*Chalile - Zelcháñ*) zu einem jungen Manne, der im Dienste ihres Vaters stand. Ein *Rómi-Kurde*, der in die Nähe von *Palu* gekommen war, hatte ihm diese sich tragisch endigende Geschichte erzählt. Auch hatte derselbe ihm ein darauf bezügliches Lied mitgetheilt, von dem aber Hassan nur die ersten Verse mir mittheilen konnte. Jene Erzählung macht einen Bestandtheil meiner kurdischen Texte aus.

Die ziemlich unabhängigen *Tužik* (auf Kiepert's Karte der Euphrat- und Tigris-Gegenden: *Dushik*, bei Layard, *Discoveries*, S. 9: *Dudjook* <sup>26)</sup>) bestehen aus vielen Stämmen. Die Namen derselben, die mir genannt wurden, tragen wenigstens meistentheils ein offenbar türkisches Gepräge, wie Jeder sich leicht aus folgender Liste überzeugen kann:

<i>Koça-uşagi,</i>	<i>Gulđbi,</i>
<i>Ferat-uşagi,</i>	<i>Bat-uşagi,</i>
<i>Karabartu,</i>	<i>'Gauşagi,</i>

---

25) Einige Kurden aus dem Bohtangebirge sprachen *Koçel* aus.

26) S. meine *Изслѣдов.* S. 87.

<i>Bozân-uşâgi,</i>	<i>Resk-uşâgi,</i>
<i>'Sâm-uşâgi,</i>	<i>Rrutant,</i>
<i>Necîn-uşâgi,</i>	<i>Kerrm-oğli,</i>
<i>Kvrğanlu,</i>	<i>Sâr-oğli,</i>
<i>'Sam-oğli,</i>	<i>'Sau-xusein-oğli</i>
<i>Gulâb-uşâgi,</i>	<i>Baxtiarlu.</i>
<i>Topuz-uşâgi,</i>	

Zwischen Semsât und Adiaman lebt in einigen dreissig Dörfern der Stamm *Balan*, der nicht zu verwecheln ist mit dem Stamme *Bulanux*, der östlich von den Tuzik-Stämmen lebt. Neben dem Stamme *Balan* lebt der Nomadenstamm (karâcâ-dvr) *Xadrsôr*.

Südlich von den *Bulanux* leben in Dörfern die Stämme: *Göw-dere* und *Siwân*, letzterer in der Nähe von *Palu*. In *Hêni* <sup>27)</sup> wohnt der Bæg des Stammes *Dêmi*. Um *Diarbekir* leben fünf Stämme, die die Namen der Häuptlinge führen. Sie nennen sich zusammen: *Peçâr-Kurd*.

Nachdem ich mit verschiedenen kurdischen Individuen in *Roslawl'* in Verkehr getreten war, richtete ich, wie oben angeführt worden, mein Hauptaugenmerk auf die Erlernung ihrer Muttersprache. Ich erfuhr bald, dass unter ihnen zwei Mundarten, die bedeutend von einander abweichen, vertreten waren: die eine nannten sie *Kurmdãdji* oder *Kermãdji*, die andere *Zaza* <sup>28)</sup> Ich glaube hier andeuten zu müssen, wie weit sich meine Kenntniss der kurdischen Sprache bei meiner Abreise nach *Roslawl'* erstreckte.

Die Hilfsmittel, die ich damals benutzen konnte, bestanden hauptsächlich in Sammlungen kurdischer Wörter, die jedoch auf eine meist vage, mangelhafte, mitunter auch fehlerhafte Weise transscribirt waren, so dass selbst ein noch so sehr mit der Geschichte der iranischen Sprachen vertrauter Forscher nur einen verhältnissmässig geringen Nutzen daraus ziehen

27) Auf der Karte von Kiepert: *Hini*, südöstlich von *Palu*.

28) *Z* ist in diesem Namen nach französischer Weise auszusprechen.

konnte. Um ein irgendwie sicheres Verständniss der Grammatik zu gewinnen, dazu fehlten durchaus die Quellen. Vor allem besaßen wir keine zusammenhängende kurdische Texte, die zu einer solchen Einsicht durchaus erforderlich sind: aus den wenigen von Pater Garzoni <sup>29)</sup> und Prof. Beresin <sup>30)</sup> uns mitgetheilten Gesprächen liess sich wenig dafür gewinnen. Ferner war das, was uns die Genannten über grammatische Formen im Kurdischen mittheilen, nicht hinreichend, um sich auch nur nothdürftig mit Kurden selbst in ihrer Muttersprache verständigen zu können, selbst wenn man hinsichtlich der Phonetik derselben — was bekanntlich noch nicht der Fall war — im Reinen gewesen wäre. Ausserdem blieb Manches, was jene beiden Autoren mittheilen, unklar und unzuverlässig, Anderes enthielt Widersprüche <sup>31)</sup>.

---

29) Seine *Grammatica e Vocabulario della Lingua Kurda* wurde 1787 von der Propaganda in Rom (288 SS. 8<sup>o</sup>) herausgegeben.

30) S. seine *Rech. sur les dialectes musulmans. 2<sup>de</sup> partie: dialectes persans.* Casan 1853. 8<sup>o</sup>. (Aus den Учен. Зап. Каз. Ун-ва.).

31) So erfahren wir weder von P. Garzoni, noch von Hrn. Beresin Etwas über die Biegung der Nomina und Pronomina. Eine Form für die zukünftige Zeit des Activs kennt Garzoni nicht. Sein Futurum passivi ist meines Dafürhaltens ein Präteritum. Für das Präsens giebt er eine Form an, die ich jetzt für das Futurum ansehe. Für den Dialect, den Hr. Beresin «Kurde oriental» nennt, sind die Formen des Verbums zahlreicher als bei Garzoni, doch fehlt auch bei ihm für die meisten von ihm unregelmässig genannten Zeitwörter das Futurum. Für den Dialect, den er in Mossul kennen lernte, giebt er keine Form für dieselbe Zeit an. Ueberhaupt sind seit 1787 die Quellen für die Kenntniss des Kurdischen um nichts Bedeutendes vermehrt worden. Auch die «handschriftlichen Bemerkungen über die Geschichte, Stämme und Sprache der Kurden», die Hr. Saweljew aus dem Nachlass des verstorbenen Prof. Dittel ein paar Tage vor meiner Abreise aus St. Petersburg der Akademie für das asiatische Museum gefälligst übergab, enthalten nur wenige Fragmente einer grammatischen Bearbeitung der kurdischen Sprache und bedürfen einer genauen Prüfung. Seiner Arbeit lagen auch keine Texte zu Grunde: nur für das Idiom der Luren führt er zuweilen Belege aus einer Ode «Gott» des Mullah Nedjef, für die andern kurdischen Mundarten aber nur kurze einfache Sätze an, die keinem zusammenhängenden Texte angehören und kaum einem Gespräche entlehnt zu sein

Zuerst bemühte ich mich mit Hülfe des Türkischen einzelne Wörter aus beiden Dialecten kennen zu lernen, namentlich solche, vermittelt derer ich hoffen konnte, in kürzester Zeit eine Unterhaltung mit ihnen in ihrer Mundart selbst anzuknüpfen zu können. Einigermassen wurde mir diese Sammlung dadurch erleichtert, dass ich mir selbst schon früher ein kleines Glossar von kurdischen Wörtern nach europäischen Berichterstatlern angelegt, welches zu verificiren ich mir besonders vorgenommen hatte. Bei diesen Sammlungen hatte ich vorzugsweise das *Kurmãndji* als das mehr verbreitete Idiom im Auge. Zunächst gab ich genau Acht auf die einzelnen Laute der kurdischen Sprache und bemühte mich sie durch die Schrift zu fixiren. Die Wahl eines passenden Alphabets war mir durch des verstorbenen Akademikers Sjögren Ossetische Grammatik erleichtert, mit der ich mich noch vor meiner Reise vertraut zu machen gesucht hatte. Auch ausserdem kam mir die Bekanntschaft mit diesem Werk sehr zu Statten: nicht nur weil darin gleichfalls eine iranische Sprache behandelt wird, sondern weil es mir auch eine gewisse Anleitung gab, wie man bei der Erlernung einer noch gar nicht bearbeiteten Sprache aus dem Munde des Volkes, das sie redet, zu verfahren habe. Ich wählte das von Sjögren unter Zugrundelegung des russischen Alphabets aufgestellte ossetische, weil die bei den Kurden gebräuchlichen arabisch-persischen Schriftzeichen zur Bezeichnung der einzelnen kurdischen Laute, namentlich der Vocale, durchaus nicht ausreichen. In der Wahl dieses Alphabets konnte ich um so weniger schwanken, als Russland 10,000 kurdische Unterthanen in Transcaucasien zählt, von denen manche schon das russische Alphabet kennen. Ich ging, da nur vermittelt einer mög-

---

scheinen. Er behandelt drei kurdische Mundarten: 1) die der Kurden in Khorassan, 2) die der Lur, 3) die der Lek. Ich behalte mir vor, bei Gelegenheit der Veröffentlichung der von mir in Roslawl' gesammelten Materialien und der von mir gewonnenen Resultate eine gewissenhafte Beurtheilung der erwähnten Materialien Dittels, so wie der Arbeiten aller meiner Vorgänger auf dem Gebiete des Studiums des Kurdischen zu geben.

lichtst genauen Orthographie die richtigen Gesetze einer Sprache erkannt werden können, von dem Grundsatz aus, dass für jeden einfachen Laut ein einfaches Schriftzeichen zu setzen wäre. Sjögren's Alphabet liess mir in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig.

Nachdem ich eine gewisse Anzahl von kurdischen Wörtern kennen gelernt und die wichtigsten grammatischen Formen nach Möglichkeit zu ermitteln gesucht hatte <sup>32)</sup>, ging ich an das Uebersetzen der bekannten grammatischen (Bacmeister'schen) Sprachproben, die ich mir zu diesem Zwecke erst in's Türkische übersetzte und dann einzeln den Kurden zur Uebertragung in die beiden Dialecte Kurmãndji und Zaza vorlegte. Diese Arbeit, die ich mit den intelligentesten und ihren respectiven Dialect am reinsten redenden Kurden wiederholt vornahm, führte mich dem Verständniss der Sprache näher. Jetzt erst konnte ich es versuchen, dann und wann die Unterhaltung kurdisch zu führen und an die Concipirung grösserer Texte zu gehen. Ich wählte dazu vorerst die sieben in Fr. Dieterici Chrestomathie Ottomanne Berl. 1854 (XXXVIII u. 163 SS. 8<sup>o</sup>) S. 31 — 38 abgedruckten Schwänke des Khodja Nasreddin, die ich mit dem erwähnten Hussein in den Kurmãndji-Dialect übersetzte. Mit ihm übersetzte ich auch achtzehn türkische Fabeln aus L. V. Letellier Choix de Fables, traduites en Turk. Paris 1826. 8<sup>o</sup>. Ausserdem theilte derselbe Kurde mir eine humoristische Fabel vom Adler, Fuchs und Wolf, eine auf den König der Vögel (Suleiman) bezügliche Sage, so wie ein langes Märchen, in dem sehr viele Per-

---

32) Ich glaube hier auf die Schwierigkeit aufmerksam machen zu dürfen, auf die man bei diesem Geschäfte mit Leuten, welche kein Bewusstsein von dem Unterschiede grammatischer Formen haben, stösst. So vergingen mehr als zwei Wochen, bis ich hinter die einfachsten grammatischen Erscheinungen und Beziehungsformen kam. Das einzige Mittel, durch solche Leute ein Verständniss ihrer Sprache zu erlangen, besteht darin, sich von ihnen zusammenhängende Texte dictiren zu lassen, sobald man einen gewissen Vorrath von Wörtern im Gedächtniss hat und mit den einzelnen Lauten der Sprache vertraut geworden ist.

sonen auftreten, mit. Ich unterliess es nicht diese Erzählungen nachzuschreiben.

Andere prosaische Texte in demselben Dialecte schöpfte ich aus dem Munde des ebenfalls erwähnten Hassan. Er war ein ächter Zaza, vom Stamme Siwán, aus dem Dorfe Kas-san (bei Kiepert: Kaschan), in der Nähe von Palu, gebürtig, kannte auch das Kurmáñdji und hatte einen Schatz von Liedern inne. Ich schrieb nach seinen Worten im Kurmáñdji-Dialect eine umständliche Erzählung der Misshelligkeiten zwischen dem oben genannten Mir von Palu Awdullah Bæg und dem Pascha von Charpüt und des Erstern Verbannung nach Rumelien, so wie die Erzählung der romantisch-tragischen Schicksale der Häuptlingstochter vom Stamme Rómi nieder.

Für die Kenntniss des Zaza-Dialects war dieser Hassan meine Hauptquelle. Die ihm entlehnten Texte in dieser Mundart enthalten drei umständliche Erzählungen kurdischer Fehden, an denen er Theil genommen, zwei Märchen und die Sage vom Vogel *goïn* (Uhu).

Ausserdem habe ich noch einige Gespräche und Idiotismen in beiden Dialecten aufgezeichnet.

Meine Quellen für Volkslieder waren drei Kurden. Erstens der oft genannte Hassan, nach dessen Behauptung es keine Lieder im eigentlichen Zaza geben soll, doch enthalten die von ihm mir mitgetheilten Lieder, acht an der Zahl, Eigenthümlichkeiten dieser Mundart. Eine andere reiche Quelle für Lieder war für mich der gutmüthige Mehemmed aus Semsát, der mir 15 Lieder vorsang und dictirte. Zwei Lieder verdanke ich dem Kurden Ali vom Stamme Dêmi.

Das Zaza ist nach den von mir eingezogenen Erkundigungen in den Gegenden um Musch, Palu, unter den zahlreichen Tuzik-Stämmen und unter dem Stamme Dümbeli<sup>33)</sup> verbreitet. Gewöhnlich kennt jeder Zaza auch das Kurmáñdji. Dieses scheint im Ganzen westlichen Kurdistan, d. h.

---

33) Die Dübëli leben nördlich von Palu. Abowian (Кавказъ 1848, № 46, S. 164) giebt die Verbreitung des Zaza mit mir übereinstimmend an. Vgl. meine Изслѣдов. S. 39 и 73.

von Mossul bis Kleinasien verbreitet zu sein<sup>34</sup>). Ich habe gefunden, dass das von mir erlernte Kurmãndji sehr viel Uebereinstimmendes mit den durch P. Garzoni und Prof. Beresin bekannt gewordenen kurdischen Mundarten bietet und vielleicht darf man annehmen, dass die kurdische Sprache sich in 5 Zweige theile, nämlich in die Idiome der vier von Scheref-Chan angeführten Zweige des Kurdenvolkes und in das Idiom Zaza. Dieses bietet einige Analogien mit dem Ossetischen, die mich veranlassten, im Studium von Sjögrens Grammatik auch in Roslawl' fortzufahren. Bei den das Kurmãndji von Geburt an redenden Kurden habe ich in genannter Stadt Verschiedenheiten in der Aussprache einzelner Wörter, so wie in einzelnen Formen bemerkt, namentlich zeigte sich diese Verschiedenheit bei Individuen, die nördlich und südlich vom obern Lauf des Tigris stammten, doch war diese Verschiedenheit nicht so gross, dass die Repräsentanten der verschiedenen Kurmãndji-Stämme einander nicht hätten verstehen können. Nur das Zaza blieb den Kurmãndji bis auf einzelne Wörter unverständlich.

Dass das Kurdische, wie Pott schon längst an mehreren Orten ausgesprochen und auch nachgewiesen, eine selbstständige Volkssprache — Rödiger gebraucht den Ausdruck Volksidiom — und kein neupersischer Dialect ist, daran zu zweifeln bietet mein bisheriges Studium dieser Sprache nicht die geringste Veranlassung. Ich bemerke dies, weil bei uns Prof. Beresin die kurdischen Mundarten, die er auf seiner Reise kennen lernte, nur als Dialecte der persischen Sprache behandelt (S. seine oben Anm. 30 citirten Dialectes persans).

---

34) Auch die Sprache der Kurden von Suleimania scheint, nach den von Rich gesammelten Wörtern zu urtheilen, zum Kurmãndji zu gehören. Ich finde den von H. Beresin (in einem Reiseberichte), jenem um die Kenntniss Kurdistans hoch verdienten Manne, der leider zu früh starb, gemachten Vorwurf, dass sein kurdisches Wörterverzeichniss arm sei und Zweifel erwecke, durchaus unverdient. Ausser dem (Narrat. of a resid. I, S. 394 — 395) nach 4 Mundarten gegebenen Verzeichnisse sind im Laufe der Reisebeschreibung vielfältig die kurdischen Benennungen von Naturgegenständen eingestreut, die oft sehr genau wiedergegeben sind, obgleich Rich kein Linguist war.



Die Abweichungen des Kurdischen vom Persischen wurzeln sicher grösstentheils in der sehr frühen Trennung der Kurden vom iranischen Hauptstamme.

Die Laute, die ich in beiden Dialecten (Kurmãndji und Zaza) vorgefunden, sind in folgender Tabelle angegeben: es sind 14 theils lange, theils kurze Vocale und 29 Consonanten; von Letzteren hat das Kurmãndji zwei weniger als das Zaza (h̄ und á'). Ich habe sie mit einigen wenigen Abänderungen, die mir zweckmässig schienen, nach Sjögrens ossetischem Alphabet, wie er es in den beiden Ausgaben seiner ossetischen Sprachlehre<sup>35)</sup> aufgestellt hat, wiedergegeben. Auch habe ich seine auf das lateinische Alphabet gegründete Transscription für das Ossetische, die er in seinen Ossetischen Studien angewandt hat, so wie das Zend- und neupersische Alphabet, mit Benutzung von Spiegels Pãrsi-Grammatik und Vullers' Institutiones linguae persicae nebenbei gestellt, behalte mir jedoch für die Zukunft eine zweckmässigere Anordnung der Laute vor.

### I. Vocale.

Kurdisch nach Sjögren's Alphab.	Zend, Pãrsi u. Huzúresch.	Neupersisch.
a (a)	ω	اَ
ā (â)	ω̄	اَ   اِ
æ (æ) (=ə)	—	—
e (e)	ε	—
ē (ê)	Ϸ, ϸ	—
i (i)	ι	اِ
ī (ii?)	ῑ	اِ   اِي
v <sup>(36)</sup> (v)	—	—

35) Оссетинская Грамматика. СПб. 1842. 2 voll. 8°. Vol. I S. 36 und Ossetische Sprachlehre. St. Peterb. 1844. 4°. pag. 30.

36) Dieser Laut hält die Mitte zwischen dem russischen *ѣ* und *ѵ*.

Kurdisch nach Sjögren's Alphab.		Zend, Pārsi u. Huzāresch	Neupersisch.
o	(o)	𐬀	—
ō (ω)	(ô)	𐬁	—
ö	(ö)	—	—
y	(u)	𐬂	ی
ȳ	(û)	𐬃	و
ÿ	(ü)	—	—

## II. Consonanten.

### a) Spiranten.

h	(h)	𐬄	ه
x	(x)	—	خ

### b) Kehllaute.

g	(g)	𐬅	(گ)
ğ	(ğ)	𐬆	غ
ğ̇	(ğ̇)	—	—
k	(k)	𐬇	ک
ğ	(ğ)	𐬈	خ
ğ̇	(ğ̇)	—	—
q	(q)	𐬉	ق
ñ	(ñ)	𐬊	—

### c) Zischlaute.

z	(z)	𐬋	ز
ž	(ž)	𐬌	ژ

Kurdisch nach Sjögren's Alphab.		Zend, Pârsi u. Huzdresch.	Neupersisch.
------------------------------------	--	------------------------------	--------------

ÆC	(š)	ع	ح
c	(s)	د	س
ш	(š)	سپ	ش
ч	(č)	س	چ

d) Zungenlaute.

Д	(d)	و	ط د
д̀	(ḍ)	—	—
н	(n)	ز	ن
н̀	(ṇ)	—	—
т	(t)	س	ت

e) Lippenlaute.

б	(b)	ب	ب
в	(w)	س (و)	و
п	(p)	پ	پ
ф	(f)	ف	ف
м	(m)	م	م

f) Schmelzende.

l	(l)	ل	ل
p	(r)	ر	ر

g) Halbvocal.

j	(j)	د (د)	د
---	-----	-------	---

Aus dieser Tabelle sieht man, wie arm das arabische Alphabet für die Bezeichnung der Vocale in den neu-iranischen Sprachen ist und wie viel dieselben durch Aneignung des sogenannten Zendalphabets, selbst in Betreff der Consonanten, gewonnen haben würden. Auch glaube ich, dass in kurdischen Texten, wenn sie von einem irgend gebildeten, jedoch keine europäische Sprache grammatisch kennenden Kurden herrührten, Vieles dunkel bleiben würde<sup>37)</sup>, weil jener wahrscheinlich sich vorzugsweise an die im Türkischen oder Persischen übliche Rechtschreibung halten und sogar Wörter wie *āw* (*dw* Wasser), *xin* (*zin* Frau), *hacn* (*hasp* Pferd), *azmāñ* (Himmel) *آب*, *زن*, *اسب*, *آسمان* schreiben und die feineren Unterschiede auszudrücken nicht im Stande sein würde. Dieser Umstand wird die Herren Pott und Rödiger zurückgehalten haben, eine kurdische Formenlehre zu veröffentlichen, da die ihnen zugänglich gewordenen, vom Missionär Hörnle mitgebrachten kurdischen Texte<sup>38)</sup> wahrscheinlich aus dem von mir angegebenen Grunde ihnen Hindernisse in den Weg legten.

Prof. Pott's Abhandlung «Naturgeschichtliches aus der Kurdischen und andern Sprachen Westasiens» (Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Bd. IV. S. 1 — 42, 259 — 280, Bd. V. S. 57 — 83 und Bd. VII. S. 91 — 167), eine sehr schätz-

---

37) Dieselbe Ansicht ist schon früher von E. Rödiger ausgesprochen worden. In den Kurdischen Studien (Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes Bd. III S. 14) sagt dieser Gelehrte: «Es würde die Kenntniss dieser (d. h. der kurdischen) Sprache ungemein fördern und ihren Character erst recht zur Anschauung bringen, wenn wir mehr zusammenhängende kurdische Texte hätten. Wir meinen aber vorzugsweise Texte, die das eigentlich kurdische Volksidiom darstellen. Solche würde am besten ein Europäer aus dem Munde geborner Kurden concipiren; denn ein in seiner Weise gebildeter Kurde wird, wenn er einmal schreiben gelernt hat, immer eher ein verderbtes Persisch oder Türkisch, als seine reine Muttersprache schreiben.»

38) Siehe a. a. O. S. 15 — 17.

zenswerthe Arbeit, in der dieser Gelehrte die kurdischen Namen von Naturgegenständen mit den Namen derselben in andern Sprachen Vorderasiens zusammenstellt — veranlasste mich, in meinem Verkehr mit den Kurden Namen der Art vorzüglich im Auge zu haben. Ferner habe ich die bekannte finnische Rune, die von Zetterquist einstweilen in sechs Sprachen (in-4<sup>o</sup>) veröffentlicht ist, in einer prosaischen Uebersetzung, mit Zuratheziehung Mehmed's vom Stamme Rischwân, kurdisch wiederzugeben versucht.

Somit glaube ich vorläufig, wenn auch nur im Allgemeinen, nachgewiesen zu haben, dass es mir gelungen ist, einen nicht unbeträchtlichen Theil meiner Aufgabe zu lösen. Wäre es mir vergönnt gewesen, noch längere Zeit unter den Kurden zu verweilen, so würde die Ernte noch reichlicher ausgefallen sein, da es mir natürlich, je länger ich mit ihnen umging, desto leichter wurde, in das Wesen ihrer Sprache einzudringen und meine Wörtersammlung zu vermehren. Die geehrte Classe wird, wie ich hoffen darf, bei Abschätzung der von mir gewonnenen Resultate billiger Weise nicht nur auf die Umstände und die Kürze der Zeit, die ich unter den Kurden zubrachte, sondern auch auf die vielfachen Schwierigkeiten Rücksicht nehmen, die ich zu überwinden hatte. Ohne meine Kräfte und die von mir gemachten Beobachtungen und Sammlungen zu überschätzen, glaube ich doch versichern zu dürfen, dass die von mir im Auftrage der Kaiserlichen Akademie unternommene Reise mir für meine ferneren kurdischen Studien von wesentlichem Nutzen sein wird. Nicht nur vermag ich jetzt denselben eine grössere Ausdehnung zu geben, sondern ich kann dieselben, wie ich schon jetzt sehe, in vielen wichtigen Punkten mit grösserer Sicherheit als bisher fortsetzen. Namentlich verdanke ich der persönlichen Bekanntschaft mit den Kurden, dass ich nun von Vielem, was dem Arbeiter auf dem Gebiete des Kurdischen aufstösst, eine lebendige Anschauung habe und dass ich demnach auch für die Berichte der Reisenden über die Kurden und ihre Sprache ein genaueres Verständniss und ein sichereres Urtheil besitze. Diese erfreulichen Wahrnehmungen, die ich schon während meines Aufenthalts

in Roslawl' machte, erhöhen um Vieles meinen aufrichtigen Wunsch und mein Bemühen, dem in mich von Seiten der Classe gesetzten Vertrauen zu entsprechen, so wie dasselbe durch gewissenhaftes Ausbeuten der während der kurzen Dauer meines Verkehrs mit den Kurden gemachten Sammlungen zu rechtfertigen. Ich gedenke zunächst an die Verarbeitung meiner linguistischen Materialien, namentlich an die Zusammenstellung eines Glossars und die Ausarbeitung der Grundzüge einer kurdischen Laut- und Formenlehre zu gehen und hoffe sie zum Schlusse dieses Jahres der geehrten Classe zur Prüfung vorlegen zu können.

St. Petersburg, 19. Juni 1856.



(Aus dem *Bull. histor.-philol. T. XIV. No. 5. 6.*)